

# Wenn das Schulwissen nicht reicht

Vielen Schweizern fehlen alltägliche Grundkompetenzen. Der Bund startet eine Kampagne

Von Gabriele Spiller

**Basel.** Anna B. hofft ganz einfach, dass das Geld reicht, wenn sie die Artikel an der Kasse aufs Band legt. So ungefähr müsste es hinkommen, sagt ihr die Erfahrung. Unangenehm ist es ihr schon, wenn sie etwas wieder zurücknehmen muss und die ganze Schlange wartet. Sie sagt, sie hätte die Brille vergessen und lässt die Kassiererin das Geld aus ihrem Portemonnaie nehmen. Peter H. macht seinen Job als Nachtportier in einem kleinen Hotel gewissenhaft. Aber seit sein Chef erwartet, dass er Anmeldungen und Gäste-wünsche in einer Online-Maske vermerkt, fürchtet er, dass er die Anstellung verlieren könnte.

Diese fiktiven Beispiele machen das Dilemma von Menschen anschaulich, denen Grundkompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen fehlen – und denen die Digitalisierung des Alltags noch mehr Mühe bereitet als so manchem Hochqualifizierten. Der Bund hat dies erkannt. Anfang des Jahres ist das Weiterbildungsgesetz in Kraft getreten, das die Ausrichtung von Finanzhilfen an die Kantone vorsieht, um Grundkompetenzen zu fördern. Ganz ausdrücklich ist damit auch der Umgang mit Computern gemeint. Ab 8. September startet deshalb die nationale Kampagne «Marketing Grundbildung». Die Kantone Baselland und Basel-Stadt sind bei diesem Pilotprojekt zuvorderst mit am Start; es soll schweizerischen Modellcharakter haben.

## Weiter verbreitet als gedacht

Illetrismus, eine Lese- und Schreibschwäche trotz Schulbesuch, ist weiter verbreitet als man denkt. Der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben schätzt, auf Basis einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), dass rund 800 000 Menschen davon betroffen sind. Nur die Spitze des Eisbergs sind Fälle, wie der eines Zürchers, bei dem aufgrund von Einschätzungen des Steueramts Schulden über 120 000 Franken aufliefen, weil er nicht fähig war, den schriftlichen Aufforderungen der Behörde nachzukommen.

Nicolas Füzési, Leiter Sprachen und Grundbildung an der Volkshochschule beider Basel, verfolgt das Thema seit rund 30 Jahren. «Wir haben 1988 den ersten Kurs Lesen und Schreiben für deutschsprachige Erwachsene gemeinsam mit der Ecap (Anm. d. Red.: Stiftung der italienischen Gewerkschaft CGIL) und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk angeboten. Die Träger-schaft ist Ende der Neunzigerjahre an die VHS gegangen», erzählt er.

Der «Markt» sei der Ecap zu klein und dem Arbeiterhilfswerk zu aufwendig gewesen: «Jetzt sieht es ganz anders aus. Und das ist gut so!» Er präsentiert Zahlen des Bundesamts für Statistik,



**Buchstabensalat und Scham.** Rund 800 000 Menschen sind von einer Lese- und Schreibschwäche betroffen. Foto Fotolia



**Angelika Acker.**

von 2006 wohl gemerkt, nach denen weit mehr als die Hälfte der Personen über 45 Jahre über unzureichende Kenntnisse im Lesen verfügen. «Grundsätzlich hat die Gruppe der jungen Erwachsenen

heute eher weniger Probleme mit dem Lesen und Schreiben als die Generationen vor ihr», relativiert Füzési. Doch da der Druck steige, seien es immer noch viel zu wenige, die sich überhaupt bewusst seien, dass auch sie im Rahmen von zahlbaren Kursen an ihren Schwächen arbeiten könnten.

## Niemanden blossstellen

Um die Hemmschwelle zu senken, bereitet die Klubschule Migros derzeit

## Bildungsangebote für Grundkompetenzen und Nachholbildung

Inzwischen wurde das Alfa-Telefon Schweiz aufgeschaltet. Die Gratis-Telefonnummer informiert zu Bildungsangeboten für Grundkompetenzen und Nachholbildung in der Deutschschweiz. Auch Menschen, die eine unvollständige oder nicht allgemein anerkannte Berufsausbildung haben, können sich dort melden, um zu besprechen, wie sie eine abgebrochene Ausbildung wieder aufnehmen oder den Wiedereinstieg ins Berufsleben angehen sollten.

Das Alfa-Telefon ist dienstags und donnerstags von 13 bis 17 Uhr besetzt: 0800 0800 11 [www.alfatelefon.ch](http://www.alfatelefon.ch)

entsprechende Kurse vor. Angelika Acker, Leiterin des Bereichs Management & Wirtschaft, erarbeitet das neue Grundkompetenzen-Programm mit geeigneten Dozenten. Der Klubschule nehme man das Angebot ab, ist sie überzeugt. «Wir sind ein grosses Bildungsinstitut, auch für Sprache, Gestaltung und Bewegung. Man erkennt nicht, dass jemand hinein kommt, um dort Grundkompetenzen zu lernen.»

Auch das Verkaufspersonal werde geschult, damit sich niemand blossgestellt fühle. Die Scham, nicht richtig lesen und rechnen zu können, ist häufig ausgeprägt. Deshalb hofft sie auf Mund-zu-Mund-Propaganda durch Menschen, die ohnehin Klubschulkurse besuchen und Betroffenen die Grundkompetenzen-Kurse persönlich nahelegen könnten. Als Zielgruppe sieht sie: «Menschen, die sich durchs Lesen schleichen; Formulare ausfüllen, ohne zu kapieren, was darin steht; die im Media-Markt nicht wissen, was zwei Prozent bei Barzahlung bedeutet – Personen, die Zeitungsartikel zwar lesen, aber sie nicht verstehen.»

## Kaum geeignetes Lehrmaterial

Die Liste möglicher Herausforderungen ist überraschend lang. Der Klubschulkurs «Einstieg in den Computertag» zeigt, wie man einfache Dokumente erstellt, sie geordnet ablegt, E-Mails versendet und das Internet für Recherchen, Podcast und Musik nutzt. Das «1 x 1 Lesen + Schreiben» mit sechsmal anderthalb Stunden ist als sanfter (Wieder-)Einstieg gedacht.

Produktverantwortliche Angelika Acker stellt sich auf heterogene Gruppen ein, vielleicht mit Schulabrechern, vielleicht mit gering qualifizierten

Frauen, die nach der Kindererziehung ins Berufsleben treten möchten. Praxisorientiert konzipiert sie auch das «1 x 1 Rechnen». «Man lernt, das Wechselgeld zu berechnen oder die Währungsrechnung von Franken in Euro», erklärt sie. Auch das Nutzen des Taschenrechners oder das Umrechnen von Millimetern in Zentimeter sei nicht für alle selbstverständlich: «Die Teilnehmer sollen anschließend in der Lage sein, eine Zimmermöblierung räumlich zu planen», sagt Acker. Das Lehrmaterial wird die Klubschule Migros selbst entwickeln. «Es gibt zwar ein ideales Buch, Rechnen für Dummies», erzählt die Programmleiterin, «aber ich kann kein Buch im Unterricht verwenden, wo Dummy drauf steht!»

Das Dozententeam hat sich daher auf Arbeitsblätter verständigt, die in der Kursgebühr von 270 Franken enthalten sind. Diese Kosten könnten für den einen oder anderen Teilnehmer eine Hürde sein, doch Angelika Acker hofft, dass beispielsweise Angehörige den Kurspreis übernehmen werden. Offen ist, ob der Kanton Kostenübernahmen sprechen wird.

Angesichts der Schätzung des Bundesamts für Statistik, das die volkswirtschaftlichen Folgekosten von Illetrismus auf 1,1 Milliarden beziffert, liegt dieser Gedanke jedoch nahe. Diese Ausgaben entstehen insbesondere der Arbeitslosenversicherung für nicht Vermittelbare. Die gesetzte Aufgabe ist also nicht zu unterschätzen. Dabei sollte man in kleinen Schritten denken, denn wie erlebte es Angelika Acker: «Die grösste Herausforderung bei der Angebotserstellung war für mich, eine einfache Sprache zu finden, die für jeden verständlich ist.»

# Die Türkei am Wendepunkt

Politik und Religion im Fokus

**Basel.** Die Türkei sorgt immer wieder für Schlagzeilen: Flüchtlingsabkommen, Terror, ein Putschversuch und politische Säuberungen – das Land blickt auf eine unruhige Geschichte zurück. Der NZZ-Journalist und Buchautor Joseph Croitoru beobachtet die Region seit vielen Jahren. Im Kurs «Die Türkei im Griff der Islamisten» an der Volkshochschule beider Basel beleuchtet er neben dem gesellschaftlichen und religiösen Wandel auch die jüngsten Entwicklungen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der schrittweisen Islamisierung des einst vom Säkularismus geprägten Landes.

Die zwei Kursabende geben Orientierung über politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die zwar für Schlagzeilen sorgen, aber nicht immer ausreichend verstanden werden.

«Die Türkei im Griff der Islamisten», Donnerstag, 15.6.–22.6.2017 (2-mal), 18.15–20 Uhr, Universität Basel, Kollegienhaus. Infos und Anmeldung: 061 269 86 66 oder [www.vhsbb.ch](http://www.vhsbb.ch)

# Förderung junger Kreativer

Jungunternehmer-Wettbewerb

**Windisch.** Der Wettbewerb «Swiss Cultural Challenge» der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW fördert junge Kreative in den Bereichen Design, Kunst und Medien/Musik, um sie in ihrem unternehmerischen Handeln und Denken zu unterstützen und zu stärken.

Die eigene ästhetische Praxis soll mit ökonomischen Aspekten und einem Schwerpunkt aus Technologie, Ökologie oder Gesellschaft verbunden werden. Die drei besten Konzepte werden von einer Fachjury ausgewählt und erhalten einen Preis von je 10 000 Franken für die Unternehmensgründung oder Unternehmensentwicklung. Einsendeschluss: 10. Oktober 2017.

[www.sechallenge.ch/cultural](http://www.sechallenge.ch/cultural)

# Statistik der Maturitäten

Interaktive Karte abrufbar

**Bern.** Die neue interaktive Karte des Bundesamts für Statistik (BFS) schlüsselt die Maturitätsquoten nach Bezirken auf. 2016 weisen die Kantone Tessin, Freiburg und Neuenburg je eine Maturitätsquote von über 45 Prozent auf (alle drei Maturitätstypen zusammengenommen). Separat nach Maturitätstyp betrachtet verfügt der Kanton Basel-Stadt über die höchste gymnasiale Maturitätsquote. Die Berufsmaturitätsquote ist in Schaffhausen und die Fachmaturitätsquote im Wallis am höchsten. [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

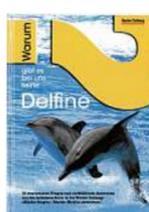
# Warum rostet eigentlich Gold nicht?

Gold hat viele besondere Eigenschaften. Es hat eine wunderschöne gelbe Farbe und ist in einem Schönheitswettbewerb mit dem rot glänzenden Kupfer. Doch anders als Kupfer, das sich an der Luft bald mit einer dünnen dunklen Schicht von Patina aus Verbindungen mit Sauerstoff überzieht, bleibt der Glanz von Gold erhalten. Kommt als Vorzug dazu, dass reines Gold extrem gut verformbar ist. Man kann es zu unglaublich feinen Drähten ziehen und sehr dünnen Blättchen schlagen.

In Burma zum Beispiel schlagen Männer mit schweren Hämmern auf zwischen Papier liegende kleine Goldstreifen, bis sie ganz dünn und fast durchsichtig geworden sind. Sie wiegen nun ganz wenig. So können sich auch arme Leute ein paar Blättchen davon leisten. Die reiben sie dann auf verehrte Buddha-Statuen und vergolden sie so zu prächtig glänzenden Gestalten. Gold bringt erstaunlich viel Masse auf die Waage. Ein Liter Goldstaub wiegt über 19-mal mehr als ein Liter Wasser.

Das gelbe Metall lässt sich in der Natur in reiner Form finden. Zum Beispiel in den Sanden von Flüssen. Goldsucher sehen darum den in Sieben aufgeschöpften Sand auf gelb glänzende Flitter durch. Weil Gold so schwer ist, sammelt es sich am Boden und kann darum leichter gefunden werden. Reich wird man dabei zumindest bei

## Warum gibt es bei uns keine Delfine?



Jetzt ist die vierte Folge der Kinderfragen erschienen: «Warum gibt es bei uns keine Delfine?» bringt auf 80 Seiten, farbig bebildert und gebunden, die Antworten auf 38 Kinderfragen.

Mit BaZ-Abo Fr. 18.50, ohne Fr. 28.50. Das Buch ist am BaZ-Schalter (Aeschenplatz 7, Basel) erhältlich. Bestellen (+ Fr. 10.– Versand) via [doku@baz.ch](mailto:doku@baz.ch).

uns nur im Traum. Gold ist aber auch darum sehr beliebt, weil es sich nicht mit dem Sauerstoff in der Luft verbindet.

Anders als Eisen, das liebend gerne mit dem Gas reagiert und dabei dicke Schuppen von Rost ansetzen kann, bleibt Gold unberührt glänzend. Das dem Gold nahe stehende Metall Kupfer bildet mit Sauerstoff Oxide. Sie decken als widerstandsfähige «Patina» das leuchtend rote Kupfer nach und nach zu. Silber wiederum lässt sich mit Schwefel ein und wird – auch das haben wir hier schon mal behandelt – schwarz.

Dass Eisen sich mit Sauerstoff zu Rost (Eisenoxiden) verbindet, hat damit zu tun, dass das Metall gern von seinen Elektronen an den Sauerstoff abgibt.



Es wird dabei, sagt man, von Sauerstoff (lateinisch Oxygenium) «oxidiert». Gold seinerseits mag mit Sauerstoff keine Verbindung eingehen und behält seine Elektronen lieber. Es erscheint so scheinbar ewig beständig. Darum lassen sich Männer und Frauen, wenn sie heiraten, als Zeichen ihrer Verbundenheit gern Ringe aus Gold machen. Denn die Zeichen des Verbundenseins sollen ja ein Leben lang rostfrei bleiben.

Es gibt aber doch Möglichkeiten, Gold chemisch aufzu-

lösen. Ein Mittel dazu heisst «Königswasser». Das ist ein ziemlich schönfärberischer Name für ein sehr angrieffiges Gemisch aus zwei ganz starken Säuren, rauchender Salpetersäure und konzentrierter Salzsäure. Zusammengemischt bringen sie Gold dazu, sich aufzulösen. Verschwunden ist es dann allerdings nicht. Man kann es wieder aus der Königswasser-Lösung zurückgewinnen.

Gold verdient auch darum Respekt, weil es nicht etwa auf der Erde, sondern in gewaltigen Explosionen alter Sterne (Supernovas) entstanden ist. Lange bevor die Erde sich zu einem schönen blau erscheinenden Planeten geformt und dabei auch Sternstaub samt Gold mit eingepackt hat.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an [kids.fragen@baz.ch](mailto:kids.fragen@baz.ch) oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.